

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugs-Gebühr monatlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (am Sonn- und Montag) nur einmal) 2,45 M., in den Bezirken 2,30 M. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 3 M. (ohne Beleg). Einzelne Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Zeilen) 30 Pf. Bezugsgebühr und Einzelnpreis in Summe nach Sonn- und Feiertagen laut Tarif. — Zusätzliche Zeilen nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: 25 241.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Druck und Verlag von Neßke & Neßke in Dresden.

Staßdruck mit deutlicher Quotenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unersungte Geschäftsbriefe werden nicht aufbewahrt.

Das Vordringen der Bulgaren in Serbien

Berlegung des serbischen Hauptquartiers von Nisch nach Monastir. — Die Frage der Aufgabe des Dardanellenunternehmens. Französische Flunkerei. — Verlängerung des französischen Moratoriums. — Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Südlich von Nissa stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Tana östlich von Solowj. Ein Offizier, 240 Mann wurden gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ein russischer Angriff nordwestlich von Jakobabdt wurde abgewiesen.

In Gegend von Smolow wurde durch eine unserer Kampfstaffeln ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold: Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linington:

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Tyr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals v. Kowewich durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Dobrowatz genommen, südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branik, südlich von Nispanj und südlich von Grocka an der Donau. Die Armee des Generals v. Gallwitz erlitt Kämpfe mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone, sowie die Orte Bodanj und Mala Krana. Das Höhenland bei Lucica, sowie südlich und östlich von Bozewac bis Wisljensowac wurde dem Feinde entzogen. Die Armee des Generals Josadjew drang gegen Zajecar, Ruzajewac, aber Anowo und gegen den Kessel von Piroi weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Kranje im oberen Morawa-Tale genommen und weiter südlich die Linie Gari—Palanka—Stip bereits überschritten.

(B. I. B.) Oberste Heeresleitung.

Das Vordringen der Bulgaren in Serbien.

Zum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien sagt das bulgarische Regierungsorgan „Morodni Prava“: In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlussteil des blutigen Balkandramas. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Trümmerstätte zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schrecken in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Völkchens eingedrungen, welches den Weltbrand entzündete, indem es den Völkermord in Sarajewo anzettelte. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen und das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien vereinigen. (B. I. B.)

b. Ein Bericht der Budapest Zeitung „A Vilag“ aus Sofia bringt weitere Einzelheiten über das Vordringen der bulgarischen Armee in Serbien. Im Süden wurde in Kämpfen um die Bahnlinie Pestowac—Branja der Ort Dragina von den Bulgaren genommen. Die Donau-Division, die vor Tamnie heftige Kämpfe mit den dortigen außerst hart besetzten serbischen Stellungen hatte, nahm nach halbtagiger artilleristischer Vorbereitung die Verteidigungswerke von Tamnie mit stürmender Hand. Auf die Tamnie durchziehenden bulgarischen Truppen wurden von der heimgebliebenen Bevölkerung, größtenteils Frauen und unmündige Kinder, Handgranaten geworfen. Vor Zelas ist der Kampf noch im Gange. Ueber Ruzajewac wird der Feind, der sich in der Richtung auf Nisch zurückzieht, gegen Pono verfolgt. Ueber Sveti Nikola vorgedrungen Bulgaren nahmen bereits die ersten Schützengraben von Volta-Verlocci. Die Serben entfallen einen heftigen Widerstand, um Krupce zu halten. Nach der Einnahme von Carewofeld und Gradob überschritten die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Bregolnica und nahmen Kalmansch und Hadlowe. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfangen mit jubelnder Freude die bulgarischen Truppen, die die Verfolgung der Serben gegen Ubrinari und Binica fortsetzen. Die über Wlogura Planina in Mazedonien eingedrungen bulgarische Armee, 50.000 Mann, steht längs des Dünkers des Bardar in äußerster heftiger Kampfe mit erbittert sich verteidigenden serbischen Truppen und ist in langsamem, aber stetigem Vortritt gegen Glogjell. („Kriegssta.“)

Das Serbische Pressebureau meldet amtlich: An der serbischen Front griffen die Bulgaren mit starken Kräften auf der ganzen Linie an. Im Gebiet des Timof und der Breganika in der Nähe von Zajecar durchdrangen sie Balkow, Sawat und Troiforda. Weiter südlich avanzen sie die Serben, in der Richtung auf Ruzajewac zurückzuweichen. Sie griffen ferner mit mehreren Regimentern weiter nördlich bei Arima-Palanka an der Straße nach Kumanowo an. Es gelang ihnen, Tschupnobra zu erreichen, von wo aus sie Kumanowo-Branje und die Eisenbahnlinie Nisch—Soloniti bedrohen können. Die Serben leisteten an der Breganika mit Erfolg Widerstand. (B. I. B.)

Bekämpfung in Nisch.

Der „Voss. Ztg.“ wird über den Vormarsch berichtet: Unsere Truppen haben den Nordrand Serbiens sich in der Hand. Der Nachschub ist gesichert. Die erheblich verstärkte serbische Nordarmee vermag unter Vordringen nicht aufzuhalten. Ein Hauptmann, der überlistet, ergriffte von der Bekämpfung in Nisch. Erfolgreiche Kämpfe östlich und südlich Posarevac ermöglichen ein immer tieferes Eindringen in das Landesinnere. (B. I. B.)

Serbische Sicherheitsmaßnahmen.

„Information“ meldet aus Athen: Es wird hier berichtet, daß der Staatschatz der serbischen Nationalbank und die serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht worden sind. (B. I. B.)

Serbische Hilfserufe.

Der Berichterstatter des „Zeits“ in Nisch erklärt neuerdings einen dringlichen Hilfseruf für Serbien, das sich tapfer gegen die mächtige deutsch-österreichisch-ungarische Offensive wehre, dessen Schicksal aber gleich dem Belgians besiegelt sei, wenn ihm nicht die Verbündeten sofort zu Hilfe kämen. Alle Augen in Serbien seien heute gegen Süden gerichtet, von wo die Hilfe kommen solle, Hilfe, die immer noch nicht erscheinen wolle. Die Frankreich 150.000 Mann auf den Balkan geschickt habe und England sich zu einer gleichen Sendung rüste, müsse auch Italien sofort eingreifen. („Adm. Ztg.“)

Sicherung Bulgariens von der Seeseite.

(Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Es wird bekannt, daß an den bulgarischen Küsten des Schwarzens und des Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Verhütung der Landung sichergestellt sind. Die Einfahrt deutscher Schiffe in den Hafen von Dobrowatz wird von nun an unter Führung bulgarischer Posten erfolgen. (B. I. B.)

Der Unterseekrieg im Mittelmeer.

Der „Matin“ meldet aus Marseille: Der Vöndampfer „Eugen Perle“ ist vergangenen Sonnabend in Marseille mit den Überlebenden des Vöndampfers „Admiral Samelin“ an Bord eingetroffen, der kürzlich von einem deutschen Unterseeboot im Mittelmeer versenkt worden ist. 30 Menschen sind dabei ertrunken; etwa 20 wurden verletzt. (B. I. B.)

Der englisch-französischen Schiffsahrt im Mittelmeer hat sich zunehmende Nervosität bemächtigt. Viele Kapitäne weigern sich, infolge der deutschen Unterseebootgefahr die Höfen zu verlassen. („Frankf. Ztg.“)

Die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan.

Das „Pett Journal“ meldet aus Rom: In diplomatischen unterrichteten Kreisen gelte die Mitwirkung Italiens auf dem Balkan heute als völlig sicher. Italien werde wahrscheinlich mit einer Marineaktion im Ägäischen Meer beginnen und sich an gemeinsamen Unternehmungen gegen die bulgarische Küste und die der Türkei beteiligen. (B. I. B.)

Der „Adm. Ztg.“ wird hierzu noch gemeldet: Die Frage der italienischen Beteiligung auf dem Balkan beschäftigt die italienische Öffentlichkeit immer noch sehr stark. Es scheint aber, daß in der Regierung ein Umschwung eingetreten ist. Die Teilnahme Italiens am Balkan, solange des Bieverbundes eingetretten ist. Während die Zensur bis Sonntag noch rückfälliges alles unterdrückte, was in der Presse auf eine bestimmte Unternehmung Serbiens durch militärische Hilfe Italiens hinauslief, wurde am Montag die Förderung der Frage freigegeben. Die nationalen Blätter machen von der Freiheit auch weiten Gebrauch.

Französische Flunkerei.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Dieser Tage hatten wir wieder ein schönes Beispiel französischer Phantastik erlebt. Im Abendbericht der Bulletin vom 12. Oktober heißt es: „Ein Offizierversuch in Vothringen gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei der Brücke von Manhoué ist vollkommen vor unserem Feuer und unserem Sperrfeuer gescheitert.“

Manhoué liegt auf der deutschen Seite an der Zeile. 500 Meter jenseits der Brücke haben die Franzosen einen Unterstand, der nachts über von einem Unteroffizierposten besetzt, bei Tage leer ist. Da schlich sich neulich ein Unteroffizier mit drei Mann von der deutschen Feldwache in Manhoué bei Tagesanbruch, unmittelbar nachdem die französischen Posten zurückgegangen waren, hinüber und sie legten sich vor dem Unterstand auf die Panzer, um abends den Posten abzuquappen. Als es dunkel wurde, kamen die Franzosen einzeln an. Unser Unteroffizier rief dem Ersten zu, sich zu ergeben. Der (schon aber) (ohne zu treffen); so mußten unsere auch schießen und verwundeten die beiden vorderen Franzosen schwer. Die anderen liefen zurück, um Verstärkung zu holen.

Währenddessen nahmen unsere den Verwundeten Waffen und Ausrüstungen ab und kamen vollkommen unverletzt zurück. Ihr Ziel: Zerschüttelung des gegenüberliegenden Truppenteiles, war erreicht. — Das ist dann ein „vollkommen gescheiterter Offizierversuch“!

Abermalige Verlängerung des französischen Moratoriums.

Der „Köln. Post“ meldet aus Paris: Das allgemeine Moratorium wurde durch einen Erlass um weitere sechs Tage bis zum 31. Dezember verlängert. Die Regierung beabsichtigt, nach diesem Tage den Zeitpunkt für die Richtigkeit der bisher unter das Moratorium fallenden Handelspapiere festzulegen. (B. I. B.)

Die Hoffnungen der französischen Presse.

Die Pariser Presse erwidert das Balkanproblem und hofft, daß es schließlich doch noch gelingen werde, Griechenland und Rumänien, die nur gegen ihre Ueberzeugung und nach dem Willen ihrer Herrscher neutral seien, auf die Seite der Entente zu ziehen. Beide Staaten werden auf die Folgen einer Vorherrschaft der Mittelmächte hingewiesen, die die Anrechnung der Balkanvölker außer Bulgarien und der Türkei bedeuten würde. (B. I. B.)

Der letzte Luftangriff auf England.

(Durch Anknüpfung von dem Vertreter von Wolffs Telegraph. Bur.) „Evening Sun“ schreibt in ihrem Leitartikel: Der jüngste Doppelangriff auf London hat zu viel Schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Luftangriff von U-Booten versucht werden. Die Londoner können die Doppelangriffe nicht länger auf die leichte Achsel nehmen; die panikartige Wirkung des letzten wird bei jedem weiteren zunehmen. (B. I. B.)

Englands zweifelhafte Siegesaussichten.

Die „Morning Post“ sagt in ihrem Leitartikel: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Waffen galt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Blatt fordert, daß alle Minister, die sich als unfähig erwiesen, beurlaubt werden, vor allem, daß der Seerrieg durch eine seemannische Autorität geleitet werde. (B. I. B.)

Die Kämpfe in Indien.

„Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel über die Kämpfe an der indischen Grenze: Wir müssen aus den letzten Berichten schließen, daß die Zerschüttelung der Grenztruppen ungenügend war, da vor einer Woche wieder eine ebenso harte Streitmatte aufbrach, wie vorher. Der Bericht sagt, daß sich die britischen Truppen, nachdem sie dem Feinde schwere Verluste beigebracht hätten, zurückzogen. Dies beweist, daß die Mohmands erledigt sind. Aber vielleicht dürfen wir aus den mageren Berichten schließen, daß die Friedenshoffnungen totalisiert sind. (B. I. B.)

Der Zar und die Belgier.

Wie aus Paris den holländischen Blättern mitgeteilt wird, hat Kaiser Nikolaus dem König der Belgier telegraphisch seinen Dank für die wertvolle Hilfe ausgesprochen, welche die belgische Regierung dem russischen Heere durch die Zuwendung von Kraftwagen mit weichen und Bedienung geleistet habe. Alle Kräfte werden die belgischen Heldenbrüder bei ihrer Ankunft auf russischem Gebiet mit Begeisterung empfangen. („Adm. Ztg.“)

Austausch deutscher und russischer Konsula.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Stockholm unter dem 8. d. M.: Nach vierzehnmönatiger Gefangenschaft wurde der frühere russische Konsul in Königsberg Poljanowski freigelassen. Er ist heute in Stockholm eingetroffen. Sein Gesundheitszustand ist besser, als angenommen worden war. Jedoch infolge harter nervöser Aufregung leide er sich zu sehr. — Umerkung des B. I. B.: Die Petersburger Agentur hat leider unterlassen, hinzuzufügen, daß Herr Poljanowski seinen längeren Aufenthalt in Deutschland lediglich seiner eigenen Regierung zuschreiben hat, die in ihrem Haß gegen den ohne Grund verhafteten deutschen Konsul Freiherrn v. Verdenfeld zu weit ging, daß sie der deutschen Regierung anheim stellte, Herrn Poljanowski für Herrn v. Verdenfeld als Geisel zurückzubehalten. Schon im August 1914 und dann wiederholt bei verschiedenen anderen Gelegenheiten ist Poljanowski der russischen Regierung zum Austausch für den deutschen Beamten angeboten worden. Jetzt endlich ist dieser Austausch ausgeführt worden, und Reichherr v. Verdenfeld in soeben in Deutschland eingetroffen. Verdenfeld läßt sich über seinen Gesundheitszustand nicht das Geringste sagen, wie über den Poljanowski. Er hat durch vierzehnmönatige Einzelhaft, die er teilweise in schwerer Form auf der Peter-Paul-Festung zu verbüßen hatte, einen erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen.

Ein russischer Kredit in Amerika?

b. Wie aus Petersburg gemeldet wird, finden gegenwärtig mit amerikanischen Bankiers Unterhandlungen des russischen Finanzministers statt zwecks Einräumung eines separaten russischen Kredits in Höhe von zwei Milliarden Mark. Die Kopenhagener „Politiken“ meldet aus Petersburg: Ein finanzielles Übereinkommen zwischen den